

Tunesische Vollblutaraber – Vergessene orientalische Perlen

Ein Bericht über den Ursprung, die Entwicklung und den Einfluss des tunesischen Vollblutarabers

von Urs Aeschbacher, Nile Arabians
August 2009

info@nile-arabians.com
www.nile-arabians.com



Für die Meisten ein Pferd mit sieben Siegeln

Die weltweite Community der Vollblutarabierzüchter und -liebhaber weiss wenig über den Ursprung und die Entwicklung des tunesischen Vollblutarabers. In traditionellen, westlichen Zuchtländern wie beispielsweise England, Polen, Russland, Spanien, Deutschland und den USA findet man bis heute kaum registrierte Vollblutaraber tunesischer Abstammung. Die wenigen tunesischen Pferde, die ausserhalb Tunesien in der Vollblutarabierzucht eingesetzt wurden, hinterliessen aber vor allem im Sport bemerkenswerte Spuren. Wer den tunesischen Vollblutaraber und seinen Charme kennt, weiss seine in der heutigen Zeit fast verlorene orientalische Ursprünglichkeit im trockenen Wüstentyp mit den selten gewordenen Werten wie Härte, Ausdauer und solidem Charakter zu schätzen.

Tunesische Linien – Ein Teil von Nile Arabians

Unsere erste direkte Bekanntschaft mit rein tunesischen Vollblutarabern machten wir erstmals im Jahre 2002, als uns ein Besitzer fragte, fünf aus Tunesien importierte Vollblutaraber ins Rennttraining zu geben. Mit einer gewissen Skepsis akzeptierten wir, kannten wir doch bislang vor allem die französischen Vollblutaraber als hervorragende und konkurrenzfähige Rennpferde. Als dann diese „Nordafrikanischen Wüsten-Mofas“, wie wir sie unter uns zum Spass nannten, endlich ankamen und im Hof über die Laderampe vom Transporter stiegen, war meine Frau Franziska von der ersten Sekunde in den Bann gezogen von der Erscheinung und besonderen Ausstrahlung dieser orientalischen Pferde. Sofort rief sie mich ins Büro an und ich habe

ihre Worte bis heute nicht mehr vergessen. „Du musst sofort nach Hause kommen, solche Pferde habe ich noch nie gesehen“.

Nile Arabians gehört ausserhalb Tunesiens zu einem der wenigen Gestüte, das in den letzten Jahren im Rahmen seines Zuchtprogramms der Zucht gezielt und regelmässig tunesisches Blut zuführte. Mit dieser Zuchtstrategie konnten wir wertvolle, züchterische Erfahrungen sammeln und haben viel über die Eigenschaften und den züchterischen Einfluss des tunesischen Vollblutarabers in Kombination mit anderen Blutlinien gelernt.

Der 1999 geborene Hengst Nil Bedouin (Barour de Cardonne x Nil Tahani) war unser erstes Zuchtergebnis mit partieller tunesischer Blutführung. Der heute in der Zucht eingesetzte Hengst absolvierte eine erfolgreiche Rennkarriere mit 4 Siegen, 5 zweiten Plätzen und einem 3. Platz aus 16 Rennen mit Gruppe 2 und 3 Platzierungen.



Bild: Zuchthengst Nil Bedouin, 1999 (Barour de Cardonne x Nil Tahani), väterlicherseits auf tunesische Linien zurückgehend

Von Nil Bedouin's Grossmutter väterlicherseits, der Pistache de Cassou, stammen „tunesische Gene“. Ihr Vater Baroud III geht auf die tunesisch gezogenen Hengste In Chaallah und Sumeyr zurück. Ihre Mutter Nevadour hat den tunesischen Hengst Ourour zum Vater.

Eine weitere Vertreterin von Nile Arabians, die 2001 geborene Zuchtstute Nil Abiat (Darike x Kadjouna de Nerak), führt in ihrem Pedigree sowohl über ihren Vater Darike sowie über ihre Mutter Kadjouna de Nerak substantiell tunesisches Blut durch die Hengste Sumeyr, In Chaallah, Besbes, Esmet Ali und zweimal Ourour. Damit erreicht sie einen tunesischen Blutanteil von fast 30%.



Bild: Zuchtstute Nil Abiat (Darike x Kadjouna de Nerak), mit 30% tunesischem Blutanteil

Ebenfalls Teil des Zuchtprogramms von Nile Arabians ist die 1998 geborene original tunesische Stute Kahloucha (Zeidoun x Zannouche), die mit ihren Fohlen unserer Zucht wohl die bedeutendsten tunesischen Impulse verschafft.



Bild: Kahloucha (Zeidoun x Zannouche), rein tunesische Stute aus der Familie der Samaria

Kahloucha, selber mit 5 Siegen und 7 Plätzen rennleistungsgeprüft, ist eine Vertreterin der klassischen tunesischen Mutterlinie, die über die letzten Generationen wohl die erfolgreichsten Rennpferde hervorbrachte. Bis heute sind Nachkommen aus dieser Familie immer wieder in Rennen auf höchster internationaler Ebene erfolgreich.

Die Geschichte des tunesischen Vollblutarabers

Der wohl berühmteste tunesische Orientale ist ein nicht Geringerer als der Hengst Godolphin, neben Byerley Turk und Darley Arabian einer der drei Stammväter des Englischen Vollbluts.



Gemälde von Godolphin.

Godolphin, sein ursprünglicher Name lautete Sham, war ein Geschenk vom tunesischen Regenten an den französischen König XV. Sham fand aber beim französischen König

keine Gnade. So sah ihn der Engländer Edward Cox in den Strassen von Paris, angespannt vor einem Bewässerungswagen. Er erwarb den Hengst und brachte ihn nach England, wo er ihn erfolgreich auf seinem Gestüt Derbyshire als Veredler einsetzte. Nach dem Tod von Edward Cox kam der Hengst in die Hände von Roger Williams, der ihn an den britischen Politiker Francis Godolphin verkaufte, dem er auch seinen Namen Godolphin verdankt. Im Dezember 1753 verstarb der Hengst in England und hinterlässt als Nachlass einen Teil des Englischen Vollbluts.

Wenden wir uns aber der eigentlichen Geschichte des tunesischen Vollblutarabers zu. Godolphin selber wurde ja nicht in der arabischen Zucht eingesetzt und hatte somit keinen Einfluss auf diese.

Zum ersten Mal in Berührung kam Tunesien mit arabischen Pferden im 7. Jahrhundert n. Chr., als kriegerische Reiterstämme aus der arabischen Halbinsel mit ihren arabischen Pferden Nordafrika eroberten und bis nach Spanien und Frankreich vordrangen. Der Einfluss dieser arabischen Besetzung auf den tunesischen Vollblutaraber ist aber heute nicht mehr zurück verfolgbar.

Für die heutige tunesische Vollblutaraberzucht ist die Zeit ab 1880 mit der Gründung des Gestütes Sidi Thabet durch die französischen Kolonialherren relevant. Ähnlich wie mit dem Erwerb des Hengstes Kann und einigen Stuten durch das russische Gestüt Tersk in Frankreich im Jahr 1930, wurden 1881 aus dem Staatsgestüt Pompadour in Frankreich für Sidi Thabet vier Stuten nach Tunesien importiert. Die wohl bedeutendste darunter war die 1868 geborene desert bred Stute Samaria. Aus ihr entstand eine Stutenlinie, die bis heute immer wieder herausragende Zucht- und Rennpferde hervorbringt. Zu Samaria sind weitere fünf desert bred Stammstuten zu zählen, die die tunesische Vollblutaraberzucht der letzten 140 Jahre entscheidend prägten. Es sind dies Wadha (1874) und Cherifa (1889) aus dem algerischen Gestüt Tiaret stammend, Dolma Batche (1869), Yamouna (1889) und Mzeirib (1891) aus den Gestüten Sidi Thabet und Sidi Ali.

Mit Nachkommen dieser Stuten entstanden 1908 durch Dr. Lovy, 1918 durch Herrn Pavillier und später durch Admiral Cordonnier private Gestüte. Gezielt wurden arabische Hengste ab 1897 aus dem Mittleren Osten, vor allem Syrien und auch aus Algerien importiert. Zu den bedeutenden Vererbern dieser Zeit zählten Mechta, Ibech, Fellah, Aziz, Ghazi, Salamie, Hellal, Ibich, Boucq, Ibn Feida und als letzter

der Hengst Bango, der ebenfalls aus dem algerischen Gestüt Tiaret stammt.

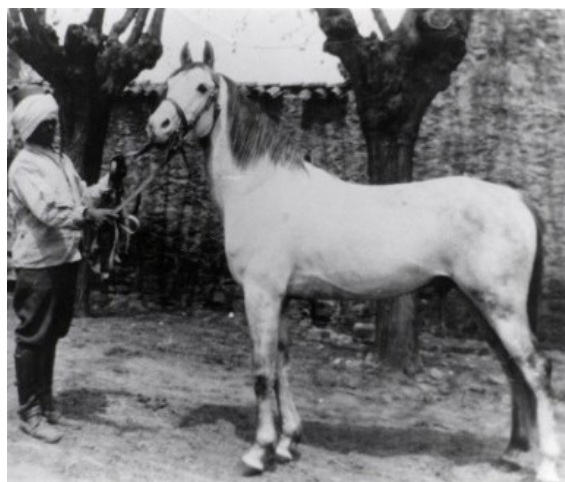


Bild: Bango, 1923, aus Algerien nach Tunesien importierter desert bred Hengst.

Im Jahr 1935 importierte Tunesien arabische Hengste aus dem Südwesten Frankreichs mit der Absicht, das tunesische Pferd noch leistungsfähiger und im Rennen schneller zu machen. Aus diesen Importen sind aus züchterischer Sicht die Vererber Duc II, Ben Mouret, Nikital und Kriss II zu erwähnen.

1945 reiste eine weitere tunesische Delegation wieder nach Syrien, um mit Hengstkäufen neues original arabisches Blut zu sichern. Dabei erfolgte die Selektion nach Merkmalen, die der Bewahrung des ursprünglichen Typs und der Ausprägung der Rasse dienten.

Da in der tunesischen Zucht seit jeher ein ausschliesslicher Fokus auf der Rennleistungsselektion lag, bemerkten die privaten tunesischen Züchter schnell, dass die französischen Importe oder Nachkommen daraus gegenüber den lokal gezogenen Pferden im Rennen Vorteile hatten. Es entbrannten heftige Diskussionen über die Reinheit dieser aus Europa importierten Pferde und über ihre klimatischen, futter- und haltungsbedingten Vorteile in der Aufzucht. Das Ergebnis dieser Debatte war eine Kategorisierung der Vollblutaraberhengste in „Etalons Occidentales“ und „Etalons Orientales“ (morgenländische und abendländische Vollblutaraberhengste). Diese Kategorisierung mit Untergruppen (z.B. 75% Orientale und 25% Occidentale) verursachte in der Zucht wie auch im Rennsport eine grosse Verwirrung und eine allgemein gültige Definition der Rasse drohte verloren zu gehen.

Die Zuchtreform von 1950

In dieser für die tunesische Vollblutaraberzucht kritischen Phase wurde im Jahr 1950 von der tunesischen Regentschaft eine Verfügung erlassen, die den Import von Vollblutarabern regelte und unter ein staatliches Monopol stellte. Ab diesem Zeitpunkt war die Zucht mit den „abendländischen Vollblutaraberhengsten“ nicht mehr zugelassen und es wurden eine begrenzte Anzahl Hengste rein orientalischen Ursprungs aufgelistet und zur Zucht freigegeben. Auf dieser Liste standen Hengste wie Souci, Elias, Loubieh, Kefil, Oramino, Titan, Oukrif, Cheikh El Ourbane, Ibn und Beyrouth. Sie waren die Begründer der heute bedeutenden tunesischen Blutlinien mit ihren daraus entstandenen namhaften Vererbern Koraich, Koufi, Raoui, Soufian, Sibawaih und Esmet Ali. Darunter erlangte der Hengst Esmet Ali aus der Familie der Samaria in der tunesischen Zucht eine herausragende Bedeutung.



Bild: Esmet Ali, 1955 (Hazil x Arabelle) auf der Rennbahn in Tunesien

Heute gibt es kaum noch einen tunesischen Vollblutaraber aus Leistungslinien, in dessen Pedigree nicht Esmet Ali erscheint. Sein Blut ist in den besten Renn-Champions und Vererbern wie beispielsweise Oubeid, Omrane, Tayssir und vor allem in Dynamite III zu finden. Dynamite III war selber ein herausragender Rennhengst und Vater von zahlreichen klassischen Siegern wie Tarek, Touwayssan oder Akermi.



Bild: Dynamite III, 1972 (Esmet Ali x Nachoua)

Im Rahmen der Zuchtreform wurden auch die Stuten einer strikten und staatlich kontrollierten Selektion unterzogen. Die Bedeckungen und Geburten durften nur in staatlich lizenzierten Gestüten erfolgen. Dafür waren Bedeckungen und Geburten praktisch kostenfrei und ein Prämiensystem erlaubte so auch dem kleinen Züchter, gute Qualität zu produzieren.

Die Auswirkung dieser Zuchtreform war vorerst ein beträchtlicher Rückgang der Population, der aber mit einer qualitativen Neubelebung des verbliebenen Bestandes verbunden war. Zusammen mit der rigorosen rennorientierten Zuchtselektion gelang es der Reform, arabische Leistungspferde zu züchten, die immer noch weitgehend dem ursprünglichen, orientalischen Wüstentyp entsprachen. Eine negative Folge dieser reformbedingten „Eingrenzung“ der Zucht mit einigen wenigen orientalischen Zuchthengsten war der Anstieg des Inzuchtfaktors in den Abstammungen, was im Bestand ein vermehrtes Auftreten von Schwächen in der Gebäudestruktur, Stellungsfehlern im Fundament und von Knochenproblemen verursachte.

Aus diesen Gründen wurden wiederum vom tunesischen Staat in den Jahren 1979 und 1980 verschiedene reinägyptische Pferde aus Ägypten importiert, um das tunesische Blut aufzufrischen. Diese ägyptischen Hengste wurden aber von den privaten Züchtern nur zögerlich eingesetzt, da ihre Nachkommen an Leistungspotential einbüßten, eine logische Konsequenz der seit Jahrzehnten aufgegebenen Leistungsselektion in der ägyptischen Zucht. Der positive Effekt des Einsatzes dieser Hengste lag aber in der Blutauffrischung unter Beibehaltung des originären orientalischen Typs.

Die heutige tunesische Vollblutaraberzucht im Zuge der Veränderung

Weltweit gesehen finden wir heute in Tunesien noch eine der ganz wenigen Vollblutaraberbestände, dessen Pferde noch stark dem ursprünglichen orientalischen Wüstentyp entsprechen. Dafür sind vor allem folgende Gründe zu nennen:

- Die tunesische Zucht durchlief seit ihren Anfängen Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute keine Phase einer schauorientierten Zuchtselektion. Damit unterscheidet sie sich wesentlich von den nachbarlichen Zuchtgebieten wie beispielsweise Ägypten oder Marokko und von allen westlichen Zuchtländern.
- Trotz der starken, rennorientierten Leistungsselektion wurde durch das Verbot des Einsatzes „Abendländischer Hengste“ der orientalische Leistungstyp erhalten, Weder in süd- und nordamerikanischen noch in europäischen Ländern wurden zu einem so späten Zeitpunkt (1950) und während einer so langen Zeit (1950 bis 1998) nur Hengste aus ursprünglichen morgenländischen Zuchtgebieten zugelassen.
- Die enge staatliche Zuchtregulierung und Monopolisierung während Jahrzehnten erlaubte die Erhaltung ursprünglicher Werte auf einem hohen qualitativen Niveau und verhinderte die Ausbreitung von züchterischen Modetrends.
- In kaum einem anderen Land unterlag die Vollblutaraberzucht während so langer Zeit einer so rigorosen und harten Leistungsselektion. Aus heutiger Sicht sicher nicht immer tiergerecht, forderte die Selektion auf der Rennbahn während Jahrzehnten aufgrund der Trainingshärte, der schlechten Infrastruktur und dem oft fehlenden Know-how so manches Opfer. Im Nachhinein gesehen, kam dieser Prozess auch einer Art „natürlicher Selektion“ gleich.

Der heutige Vollblutaraberbestand in Tunesien zählt über 2'500 Pferde. Jährlich kommen ca. 330 Fohlen zur Welt. Neben dem heutigen Staatsgestüt Sidi Thabet gibt es rund 200 private, aktive Züchter. Der Pferderennsport ist in Tunesien ein Nationalsport. Zirka 400 Vollblutaraber stehen auf den Rennbahnen in Kassar-Said und Mekinassy im Training. Jährlich werden ca. 260 Vollblutaraberrennen durchgeführt. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anzahl Geburten und aufgestellte Deckhengste in den Jahren 2003 bis 2006.

Jahr	Bedeckungen	Geburten	In Tunesien geborene Deckhengste	Eingesetzte Importierte Deckhengste
2003	554	341	32	12
2004	572	333	28	17
2005	568	370	23	20
2006	624	344	21	25

Quelle: Tunesisches Stutbuch Volume XI 2003 bis 2006

Während diesen vier Jahren wurden insgesamt 12 Zuchthengste importiert, wovon 11 Hengste französischer Abstammung sind, was die Fokussierung auf die Leistungsselektion widerspiegelt. Damit steht die tunesische Zucht wieder an einem kritischen und fundamentalen Entscheidungs- und Wendepunkt wie damals 1950. Der weltweite Konkurrenzdruck der arabischen Leistungszucht erhöht die Versuchung, die Zucht nach aussen selektiv zu öffnen durch den Einsatz international erprobter Leistungsvererber mit französischem Blut von Hengsten wie beispielsweise Dormane, Tidjani, oder Kesberoy etc. Die Folge dieser Öffnung ist aber die gleichzeitige Gefahr des Verlusts des ursprünglichen, orientalischen Typs des tunesischen Vollblutarabers. Diese erneute Blutzufuhr, die vor einigen Jahren begann, ist zurzeit in vollem Gange. Die Frage nach den Auswirkungen ist offen und kann noch nicht vollständig beantwortet werden.

Als Prognose wage ich die Aussage, dass sich die tunesische Zucht dem internationalen Selektionsdruck nicht vollständig entziehen kann. Zu hoffen bleibt eine sowohl als auch Lösung, die neben den so genannten „Franco-tunesischen Hybriden“ auch noch die Bewahrung der ursprünglichen tunesischen Linien zulässt. Langfristig hätte eine periodische Zufuhr von rein tunesischem Blut in der internationalen Leistungszucht vielleicht ähnlich positive Effekte wie die sporadische Zufuhr reinägyptischen Blutes in internationalen Schaulinien.

Ein kleiner aber weit verbreiteter Irrtum – Die Tunesier beweisen das Gegenteil

Als vor ca. 15 Jahren die ersten arabischen Leistungspferde aus Frankreich im restlichen Europa, Amerika und den Arabischen Emiraten auf den Rennbahnen und in den Endurance Prüfungen auf sich aufmerksam machten, lautete der allgemeine Spruch: „**Das sind doch keine reinen Araber mehr**“. In der Zwischenzeit haben sich die Diskussionen über diese „Reinheitstheorien“ weitgehend gelegt. Ausser einigen wenigen Puristen erlangte die Mehrheit das Bewusstsein, dass sich das absolute „Reinheitsgebot“ weder auf Renn- noch auf Schaupferde in wissenschaftlich gesicherter Form ableiten lässt. Da aber diese

Leistungsaraber den so genannten klassischen „Schauarabern“ und oft hoch gepriesenen „Allzweckpferden“ sportlich weiterhin überlegen sind, hört man in letzter Zeit vermehrt eine neue „Theorie“: **„In fünf bis zehn weiteren Generationen werden die heutigen arabischen Rennpferde zu Englischen Vollblütern“.**

Würde diese Aussage stimmen, müsste der tunesische Vollblutaraber schon seit Jahrzehnten nicht mehr vom Englischen Vollblut zu unterscheiden sein. Obschon seit fast 150 Jahren ausschliesslich auf Rennleistung gezüchtet, ist der tunesische Vollblutaraber genetisch (mental wie physisch) meilenweit von einem englischen Vollblutpferd entfernt und es bräuchte schon beinahe „Blindheit“, einen Tunesier mit einem Englischen Vollblüter zu verwechseln.

Doch Spass bei Seite, die Frage, warum der Tunesier nach 150 Jahren immer noch nicht zum Englischen Vollblüter wurde, ist natürlich ebenso berechtigt wie interessant. Die Antwort darauf ist relativ einfach: Es ist die genetische Basis, die einen Tunesier oder sonst einen Vollblutaraber von einem Englischen Vollblüter unterscheidet. Der englische Vollblüter stammt in seinem Ursprung mehrheitlich aus bewusst gewollten Kreuzungen zwischen orientalischen Hengsten und europäischen Warmblutstuten. Die Gene dieser Warmblutstuten trägt er heute noch, nach 30 Generationen, in sich. Beim tunesischen Araber oder Vollblutaraber allgemein hingegen blieb die Zufuhr von Fremdblut die seltene Ausnahme, sei es aus Versehen oder vielleicht höchstens aus vereinzelt Manipulationsversuchen.

Was bewirkten denn 150 Jahre Rennleistungsselektion in der tunesischen Vollblutaraberrückzucht? In dieser Zeit wurde der Tunesier in seiner ursprünglichen Form zu einem Leistungs- und Rennpferd weiterentwickelt ohne dabei seinen orientalischen Typ zu verlieren.

Das Fazit dieser Diskussion lautet: Der Tunesier ist ein orientalisches Leistungspferd und wird es mit höchster Wahrscheinlichkeit auch in den nächsten 100 Jahren bleiben. Er ist aber kein Englischer Vollblüter und wird auch keiner werden.

Der tunesische Einfluss in der weltweiten Vollblutaraberrückzucht

Rein tunesische Vollblutaraber bekam man in den letzten 30 Jahren auf Schauen nicht zu

Gesicht und dies wird höchstwahrscheinlich auch in den nächsten 30 Jahren kaum der Fall sein. Die Tatsache, dass die tunesischen Pferde keine Schau Pferde sind, ist vielleicht der Hauptgrund, weshalb sie bei den meisten Vollblutaraberrückzüchtern und –liebhabern praktisch unbekannt sind.

Wirft man aber einen Blick auf die internationale Leistungszucht arabischer Pferde, sind die tunesischen Wurzeln nicht zu übersehen.

Ein früher tunesischer Einfluss erfuhr die französische Vollblutaraberrückzucht. Durch die Kolonialherrschaft der Franzosen in Nordafrika zwischen 1830 und 1962 entwickelte sich ein reger Austausch von Pferden zwischen dem französischen Staatsgestüt Pompadour und den von Frankreich eröffneten nationalen Gestüten in Tunesien, Algerien und Marokko, die unter französischer Aufsicht standen. Zu erwähnen sind Frankreichs Importe aus Tunesien der rein tunesischen Hengste Sumeyr (geb. 1948) von Bango aus der Jamnia und In Chaallah (geb. 1959) von Madani aus der Bango Tochter Gafsa. Der 1969 in Frankreich geborene In Chaallah Sohn Baroud III aus der Sumeyr Tochter Barbue penetrierte die französische Leistungszucht mit seinem tunesischen Blut durch seine über 60 Nachkommen entscheidend.



Bild: Baroud III, 1969 (In Chaallah x Barbue), mehrheitlich tunesisch gezogener Hengst mit hohem Einfluss in der französischen Leistungszucht.

Neben seinem Sohn, dem 1975 geborenen Deckhengst Cheri Bibi aus der Nevada II war Baroud III vor allem ein exzellenter Stutenmacher und begründete Mutterlinien, die sich heute über Frankreich hinaus durch Stutenexporte in England, den Vereinigten Arabischen Emiraten und Qatar erfolgreich etabliert haben.

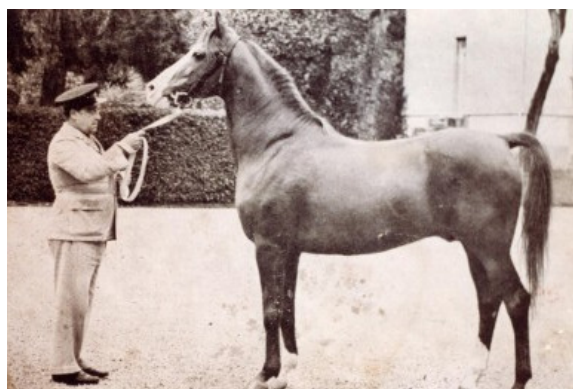


Bild: Ourour, 1947 (DucII x Imana), ein weiterer einflussreicher tunesischer Hengst in der französischen Leistungszucht.

Mit der Annerkennung des tunesischen Stutbuchs 1978 durch die WAHO (World Arabian Horse Organisation) wurde für die Tunesischen Vollblutaraber das Tor in die übrige Welt geöffnet. So waren es in den 80-iger und 90-iger Jahren mehrheitlich private Züchter aus Frankreich, die in grösserer Zahl tunesische Zuchtstuten erwarben, diese nach Frankreich importierten und damit eine neue Blutbasis für die Anpaarung ihrer in der Zwischenzeit eng auf das Blut von Norniz und Denouste ingezüchteten französischen Hengste wie Manganate, Dormane, Tidjani und Kesberoy fanden.

Andere klassische Züchtländer Europas wie beispielsweise Polen, Russland, Spanien oder Deutschland machten von dieser neuen orientalischen Option aus Tunesien kaum Gebrauch. Zu sehr waren zu dieser Zeit ihre privaten Züchter wie auch ihre Staatsgestüte in ihrer Zuchtselektion bereits auf den Typ des heutigen arabischen Schauf Pferdes ausgerichtet.

Den grössten tunesischen Einfluss verzeichnen heute die Züchtländer Frankreich, die Vereinigten Arabischen Emirate, Qatar und bis zu einem gewissen Grad England, alles Länder in denen die arabische Leistungszucht neben der Schauzucht einen hohen Stellenwert einnimmt.

Auch in die Schweiz wurde ab 1998 rund ein Dutzend Pferde mit tunesischer Blutführung importiert, die Hälfte davon rein tunesischer Herkunft und die andere mit franco-tunesischer Abstammung. Die meisten von ihnen wurden im Sport oder als Freizeitpferde eingesetzt, ohne dass sie ins Schweizerische Stutbuch eingetragen wurden. Für die Schweizerische Vollblutaraberzucht interessant sind einzig zwei tunesische Direktimporte, die tunesische Stute Kahloucha, 1998 (Zeidoun x Zannouche) im Besitz des Gestüts Nile Arabians und der

Hengst Itlal, 1996 (Zeidoun x Al Hijara) im Besitz von Frau Bettina Werro.

Von der 5-fachen Rennsiegerin Kahloucha sind in der Zwischenzeit drei Nachkommen im Schweizerischen Stutbuch eingetragen, wovon ihr erstes Fohlen, die Stute Kahrma von Dormane, bereits rennleistungsgeprüft ist. Kahloucha gehört zur Familie der Samaria, eine der desert bred Gründerstuten der tunesischen Vollblutaraberzucht.

Zu dieser Familie zählen unter anderem auch so bedeutende Vererber wie Ourour (Duc II x Imana), Esmet Ali (Hazil x Arabelle) oder aus jüngster Zeit der Hengst Madjani (Tidjani x Salama), eines der weltbesten arabischen Rennpferde.

KAHLOUCHA (1998, Chestnut, aus der Familie der Samaria)	ZEIDOUN	DAQUES II	MISK	CHETOUI	LOUBIEH
				SOUKRIA	OUZIRA
			RAHMA	HAZIL	CALEH
		HORRA	SOUFYAN	ESMET ALI	EL TAYRA
				IMARA	ARABELLE
			NACHOUA	IBN	CHETOUI
	EL AFIA			IDARA	
	MADANI			DYNAMITE II	
	ERBYA			GAFFR	
	ZANNOUCHE	HOSNI	SIBAWAIH	IBN	DYNAMITE II
			ZULFIKHAR	FIESTA	GAFFR
				ESMET ALI	TABRIZ
			HAMIDA	SOUFYAN	KARIMA
		IBN			HAZIL
		SAADA		EL AFIA	ARABELLE
				ESMET ALI	IBN
		RAFIAA	TARGUIA	DYNAMITE II	
					GAFFR
					HAZIL
					ARABELLE
					BANGO*
				DENOU	

Bild: Pedigree v. Kahloucha mit einem relativ hohen Inzuchtfaktor auf die klassischen tunesischen Leistungsvererber.

In Kahloucha's Abstammung spiegelt sich die klassisch tunesische Leistungszucht der letzten 80 Jahre. In ihrem Pedigree sind die bedeutendsten tunesischen chefs-de-race wie Bango (5-mal), Esmet Ali (3-mal), Ibn und Dynamite II (3-mal), Soufyan (2-mal), Misk, Sibawaih, Hosni und Zeidoun vertreten.



Bild: Nil Karazi, 2007, zweijähriger, franco-tunesischer Hengst im ursprünglichen tunesischen Typ aus der tunesischen Stute Kahloucha und vom französischen Hengst Dormane.

Plätzen und 3 dritten Plätzen aus 19 Starts. Unter anderem gewann er den Grossen Preis von Italien in Grosseto mit einer Dotation von CHF 80'000.--. Seine ersten Nachkommen sind jetzt auf der Rennbahn.



Bild: Itlal, 1996 (Zeidoun x Al Hijara), rein tunesischer Zuchthengst mit einer hohen Eigenleistung.

Pferde mit tunesischer Blutführung international ganz vorne

In den letzten zehn Jahren haben es verschiedene Rennpferde vor allem aus Anpaarungen von tunesischen Stuten mit mehrheitlich französischen Hengsten in Europa und in den Vereinigten Arabischen Emiraten an die internationale Spitze des Rennsports geschafft. Nachfolgend werden stellvertretend einige der vielen herausragenden Rennpferde tunesischer Blutführung vorgestellt:

Madjani, 2000

Der Hengst Madjani war eines der erfolgreichsten Rennpferde der letzten Jahre. Er absolvierte insgesamt 17 Rennen von denen er 13 gewann und dreimal als Dritter platziert war. Als bisher einziges Pferd schaffte er es, die in den Vereinigten Arabischen Emiraten wichtigste mit USD 350'000 dotierte Gruppe 1 Prüfung „Dubai Kahayla Classic“ dreimal hintereinander zu gewinnen. Seine Gewinnsumme beläuft sich auf rund € 775'000.-



Bild: Nil Kebira, 2009, ebenfalls eine Kahloucha Tochter von Dahess hier im Alter von 10 Wochen. Nil Kebira ist zu 2/3 tunesisch gezogen.

Der rein tunesische Hengst Itlal, 1996 (Zeidoun x Al Hijara) ebenfalls aus klassischen tunesischen Linien stammend, durchlief selber eine ausserordentlich erfolgreiche Rennkarriere in Tunesien und Europa mit 9 Siegen, 6 zweiten



Bild: Madjani, 2000 (Tidjani x Salama), 3-facher Dubai Kahayla Classic Sieger und eines der besten Rennpferde der Welt.

Der Hengst Madjani stammt vom französischen Hengst Tidjani und der rein tunesischen Stute Salama von Sibawaih. Seine Mutter Salama ist eine Vertreterin einer der zurzeit weltweit erfolgreichsten tunesischen Stutenlinien zurückgehend auf die, 1868 geborene Linienbegründerin Samaria. Die desert bred Stute Samaria ist die älteste der sechs Stammstuten des Gestüts Sidi Thabet und wurde aus dem französischen Staatsgestüt nach Tunesien exportiert. In der Abstammung von Salama sind die bedeutendsten tunesischen chefs-de-race wie Sibawaih, Dynamite II, Esmet Ali oder Bango vertreten.

Dahess, 1999

Der Amer Sohn Dahess war das im Jahr 2007 von der IFAHR (International Federation of Arabian Horse Racing Authorities) am höchsten eingestufte arabische Rennpferd der Welt. In seiner Rennkarriere ging Dahess 41-mal an den Start, gewann 28 Rennen, davon 13 Gruppe 1 Prüfungen, war 7-mal zweit- und 3-mal drittplatziert. Seine Gewinnsumme beträgt knapp 1 Mio. Euro.



Bild: Dahess, 1999, (Amer x Danie du Cassou), das von der IFAHR am höchsten eingestufte Rennpferd der Welt hat über seine Mutter einen tunesischen Blutanteil von 30%.

Dahess führt über seine französische Mutter Danie du Cassou, Mutter von sieben Siegern, in konzentrierter Form tunesisches Blut. Ihr Grossvater mütterlicherseits ist Baroud III, der auf die beiden tunesischen Leistungsvererber In Chaallah und Sumeyr zurückgeht. In dritter Generation ist Danie du Cassou dreimal auf den chef-de-race Hengst Ourour ingezogen, dessen Mutterlinie wiederum tunesisch ist und wie bei Madjani auf die Stute Samaria zurückgeht.

Ezil, 1992

Ezil ist ein 5-facher Sieger bedeutender Rennen in Frankreich und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Nach seinem Export wurde er Champion Rennpferd der Vereinigten Arabischen Emiraten mit einer Gewinnsumme von € 198'000.—.

Der Hengst Ezil ist das Produkt des französischen Hengstes Djourman und der tunesischen Stute Tahya von Dynamite III. Im Pedigree seiner Mutter Tahya sind zweimal der chef-de-race Hengst Esmet Ali sowie die chef-de-race Hengste Sibawaih, Dynamite II und Dynamite III zu finden.

In der Mutterlinie seines Vaters Djourman ist mit Ourour ebenfalls tunesisches Blut vertreten.

Quesche du Paon, 2004

Mit dem Sieg im Juli 2009 in den NBD Hatta International Stakes, Newbury, England ist Quesche du Paon eine frische Gruppe 1 Siegerin auf dem internationalen Rennparkett. Die 5-jährige Stute in saudiarabischem Besitz weist aktuell eine Bilanz von 11 Starts, 4 Siegen, 7 Plätzen und einem Preisgeld von € 96'000.- auf ihrem Konto aus. Im Jahr 2008 gewann sie bereits Frankreichs wichtigstes Stutenrennen, den als Gruppe 1 mit € 100'000 ausgeschriebenem Qatar French Arabian Breeders Cup in Saint Cloud - Paris.



Bild: Quesche du Paon, 2004 (Akbar x Bint El Bedia), zweifache Gruppe 1 Siegerin aus der Familie der Samaria.

Quesche du Paon's Mutter, die tunesische Stute Bint El Bedia, hat Elias, einen Esmet Ali Sohn zum Vater. Bint El Bedia gehört wie Madjani, Esmet Ali und Ourour ebenfalls zur Familie der 1868 geborenen Samaria, der bedeutendsten Gründerstute der tunesischen Zucht.

Ebenfalls aus der Familie der Samaria stammt der Hengst Al Jakbar, 2003, von Al Sakbe aus der tunesischen Stute Essaada, eine Hosni Tochter, die 3 x auf Ibn und 2 x auf Esmet Ali ingezüchtet ist.



Bild links unten: Al Jakbar, 2003 (Al Sakbe x Essaada), Gruppe 1 Sieger in Longchamps, 2007 in der Qatar-Total-French Arabian Breeders Cup Mile.

Al Jakbar gewann wie Quesche du Paon's, jedoch ein Jahr zuvor, auf Gruppe 1 Ebene in Longchamps die Qatar-Total-French Arabian Breeders Cup Mile.

Wie performant diese tunesische Familie der Samaria ist, zeigen zwei weitere Geschwister von Al Jakbar, der Hengst Tornador und die Stute Essaana, beide von Tornado de Syrah. Beide weisen nicht weniger als 5 Siege auf und beide konnten in Frankreich wie in den Arabischen Emiraten Gruppe 1 Prüfungen für sich entscheiden

Die Mutter von Al Jakbar, Tornador und Essaana, die Hosni Tochter Essaada, war selber in Tunesien 3-mal platziert und zählt nicht weniger als sieben Sieger zu ihren Nachkommen, wovon sechs auf Gruppe Ebene siegreich oder platziert waren.

Fazit

Die in diesem Bericht aufgeführten Fakten zum Ursprung und zur Entwicklung der tunesischen Vollblutarabierzucht bringen den unschätzbaren Wert des tunesischen Blutes für die heutige, weltweite Leistungszucht zum Ausdruck. Selbst die französisch gezogenen Vollblutaraber hätten ohne das wertvolle tunesische Blut nie den hohen Stellenwert als führende arabische Rennpferde erlangen können.

Noch wird, mit Sicht auf die weltweite Population der Vollblutarabierzucht, das genetische Potential des tunesischen Vollblutarabers nur marginal ausgeschöpft. Die Wirkung des tunesischen Blutes in Kombination mit alten russischen oder polnischen Leistungslinien lässt sich nur erahnen. Ähnlich wie im Rennsport würde tunesisches Blut mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im Endurance-Sport für überraschend positive Impulse sorgen. Last but not least wäre auch im Segment der Freizeitreiterei dem arabischen Vollblut etwas tunesisches Blut zur Förderung der allgemeinen Rittigkeit kaum schädlich, werden doch die Vollblutaraber auf dem Freizeitmarkt zunehmend von anderen Freizeitrassen verdrängt.

Das Tor steht immer noch genügend weit offen. Einzig etwas Kreativität und ein wenig Mut sind gefragt, um aus alt Bewährtem neues Herausragendes zu schaffen.

Der tunesische Vollblutaraber – ein Orientale im Wüstentyp

Exterieur:

Hochbeiniges, eher kleines Pferd (148 bis 155 cm) in quadratischem Rahmen mit einer flachen Muskulatur an Schulter und Hinterhand. Das Fundament ist feingliedrig und von überdurchschnittlicher Trockenheit. Die Hufe sind meist in einer guten Stellung nicht all zu breit, flach und das Horn von aussergewöhnlich harter Beschaffenheit.

Typ:

In seiner leichtfüssigen Bewegung trägt der Tunesier den Kopf im Trab eher hoch mit oft auf den Rücken gerolltem Schweif. Der Kopf ist klein, kurz und trocken mit einem geraden Nasenprofil, weit auseinander liegenden Ganaschen und einem grossen, ausdrucksvollen Auge. Sein Fell ist auffallend dünnhäutig mit einem dichten, kurzen und glänzenden Haarkleid.

Gang:

Seine Bewegung ist in allen drei Grundgangarten fleissig mit einer hohen Kadenz in Trab und Schritt. Im Trab zeigen viele Tunesier arabisches Imponiergehabe gepaart mit hoher Elastizität und viel Schwung. Im Canter und Galopp ist die Bewegung flach mit leichtfüssigem Raumgriff nach vorne.

Charakter:

In seiner Wesensart unterscheidet sich der Tunesier neben seinem Typ am stärksten von anderen Vollblutarabern. Auffallend sind seine offene, menschenbezogene Ausstrahlung und sein ausgeprägt aktives Temperament in der Arbeit ohne aber kopflos zu sein. Er zeichnet sich durch aussergewöhnliche Härte, Ausdauer und einen ausgeprägten Willen aus.

Zusammengefasst ein ausdrucksstarkes, menschenbezogenes und hartes Leistungspferd mit einer guten Grundkonstitution im trockenen und schnörkellosen Wüstentyp.



Bild: Khattab, 6-jähriger rein tunesischer Hengst, Rennsieger in Tunesien.



Bild: Ijtiyez, 6-jähriger rein tunesischer Hengst, siegreich in Tunesien von 1'300 bis 2'000 Meter.

Quellen:

- Dr. Faten Lasfar, Chef du Service de l'Enregistrement et des Stud Book
Fondation Nationale D'Amelioration, Tunisie
- Tunesisches Stutbuch Volume XI 2003 bis 2006
- Mondher Zouiten, La Presse Magazine N°713 vom 10. Juni 2001 und vom 28. März 2004
- Delphine Lopez und Lucien Borelli, La Presse.tn, 12. April 2009

Urs Aeschbacher
Nile Arabians
Haut-Tierdoz 10
CH-1683 Brenles
Switzerland
info@nile-arabians.com
www.nile-arabians.com